

Wer oder Was und Wen oder Was im Potawatomi

Lösungsvorschlag

Hier zuerst die Beispielsätze in ihre bedeutungsvollen Bestandteile zerlegt:

- (1) a. *k-wapu-m-a* 'du siehst ihn'
b. *k-wapu-m-uko* 'er sieht dich'
- (2) a. *k-wapu-m-a-un* 'du siehst jenen'
b. *k-wapu-m-uko(-un)* 'jener sieht dich'
- (3) a. *n-wapu-m-a* 'ich sehe ihn'
b. *n-wapu-m-uko* 'er sieht mich'
- (4) a. *n-wapu-m-a-un* 'ich sehe jenen'
b. *n-wapu-m-uko(-un)* 'jener sieht mich'
- (5) a. *w-wapu-m-a-un* 'dieser sieht jenen'
b. *w-wapu-m-uko-un* 'jener sieht diesen'
- (6) a. *k-wapu-m* 'du siehst mich'
b. *k-wapu-m-un* 'ich sehe dich'
- (7) a. *k-wapu-t-a-un* 'du siehst es (auch: jenes)'
b. *n-wapu-t-a-un* 'ich sehe es (auch: jenes)'
c. *w-wapu-t-a-un* 'er/sie sieht es (auch: jenes)'

wapum heisst 'jemanden sehen', *waput* 'etwas sehen' (7) -- also ein Unterschied in der Belebtheit des Gesehenen. Sowas gibt's im Deutschen auch, wenn auch nicht so systematisch: *erdrosseln* z.B. tut man Lebewesen, *drosseln* oder *abdrosseln* was anderes (den Verkehr, Motoren, Dampf, den Gashahn); *schießen* tut man gar nur eine Untermenge von Lebewesen, nämlich Wild, *erschossen* wird, was sonst noch so krecht und fleucht, einschließlich Personen.

Die Unterschiede am Anfang der Satz Wörter sind offenkundig auch höchst bedeutsam:

k- bezeichnet immer die Person, zu der man spricht, den Adressaten, bei uns "2. Person" genannt;

n- bezeichnet immer den Sprecher, unsere "1. Person";

w- bezeichnet den oder die oder das "Anderer", d.h. wer oder was weder Adressat noch Sprecher der betreffenden Äusserung ist, die "3. Person" (wobei deutlich wird, dass "Person" kein so recht glücklicher Begriff ist -- "Rolle" wäre besser, im kleinen Theaterstück des Sprechakt)

Im Deutschen muss man bei den entsprechenden Bezeichnungen des Sprechers, Adressaten und Anderen fast immer unterscheiden, welche Rolle sie im Satz spielen: *ich* oder *mich*, *du* oder *dich*, *er/sie/es* oder *ihn/sie/es* (also bei *sie/es* nicht). Im Potawatomi nicht. Dafür muss man sich dort entscheiden, was im Satzwort zuerst kommt. Dafür gibt es eine verbindliche Rangfolge -- die uns vielleicht überrascht, weil unsere "1. Person" nicht zuerst kommt:

1. Wenn immer ein ADRESSAT am Ereignis beteiligt ist, ganz gleich ob als Sehender oder Gesehener, dann beginnt man mit *k-*;
2. andernfalls, also wenn der Adressat nicht beteiligt ist, dann beginnt man, falls der SPRECHER beteiligt ist, ganz gleich ob als Sehender oder Gesehener, mit *n-*;
3. ansonsten fängt man mit *w-* an.

Viele Satz Wörter enden auf *-un*. Das drückt aus, dass entweder der Sehende oder der/die/das Gesehene weiter weg von den Gesprächspartnern ist oder für das, was sie sich zu sagen haben, weniger wichtig ist. In der deutschen Übersetzung ist das durch 'jener' wiedergegeben. Unbelebtes wird anscheinend immer so weggeschoben (vgl. (7)). Wenn ein Anderer den Sprecher oder den Adressaten sieht, scheint man es damit nicht so genau zu nehmen: *-un* kann stehen, muss aber nicht, wenn dieser Andere weit weg oder von untergeordneter Bedeutung ist (vgl. (2b), (4b)).

Jetzt weiss man aber immer noch nicht, wer wen oder was sieht, speziell wenn Sehender und Gesehener beide belebt sind. Diese Unterscheidung leisten die Formbestandteile der Satz Wörter, die jetzt noch übrig sind.

Beim Vergleich von (1a) mit (1b) ergibt sich am Ende ein Unterschied zwischen *-a* und *-uko*. Genauso, nur gefolgt vom schon behandelten *-un* ganz am Schluss, bei all den anderen Paaren bis auf (6) und (7). Der gemeinsame Nenner ist hierbei der: Wenn Sprecher oder Adressat SEHEN und ein Anderer GESEHEN WIRD, steht *-a*; wenn umgekehrt der Andere SIEHT und der Sprecher oder Adressat GESEHEN WIRD, steht *-uko*. Es liegt in der Natur der Sache, dass, wenn etwas Unbelebtes beteiligt ist, dann in der Rolle des Gesehenen und nicht der des Sehenden, die belebten Wesen vorbehalten ist; deshalb steht in (7) stets *-a* und es gibt keine Umkehrung mittels *-uko*, die bedeuten würde 'etwas sieht dich/mich/ihn'. Wenn Sprecher und Adressat am Sehen beteiligt sind (vgl. (6)), sieht es in der Form etwas anders aus, aber das Prinzip bleibt das gleiche: Wenn der Adressat SIEHT und der Sprecher GESEHEN WIRD, versteht sich das gewissermaßen von selbst; wenn umgekehrt der Sprecher SIEHT und der Adressat GESEHEN WIRD, hängt man noch *-un* an. Das ist also von seiner Funktion her ein anderes *-un* als das in (2), (4), (5) und (7).

Worauf die Potawatomis also hauptsächlich bauen, ist eine Rangfolge in der Welt der Wesen und Dinge. Ganz oben steht der Adressat (wie höflich!), dann kommt der Sprecher, dann kommt Anderes, Lebenwesen vor Unbelebtem und Nahes und Wichtiges vor Fernem und Unwichtigerem. Wenn im Satzwort gegen Ende *-a* oder nichts mehr steht (in der Fachsprache DIREKT-Formen genannt), dann sieht der Ranghöhere den Rangniedrigeren; wenn *-uko* oder *-un* steht (die sogenannten INVERS-Formen), dann sieht umgekehrt der Rangniedrigere den Ranghöheren.

So können sich die Potawatomis Unterscheidungen wie die zwischen *ich* und *mich*, *du* und *dich*, *er* und *ihn* sparen.

Direkt- und Invers-Formen hat man unseren Aktiv- und Passiv-Formen verglichen (*ich sehe ihn* — *er wird von mir gesehen*), aber man sieht leicht, dass der Unterschied ein ganz anderer ist. Ein Aktiv- und ein Passiv-Satz drücken den gleichen

Sachverhalt aus, vielleicht mit unterschiedlicher Gewichtung; ein Direkt- und ein Invers-Wortsatz nicht: ob ich ihn sehe oder er mich, ist nicht das gleiche.

Quelle

Hockett, Charles F. (1966). What Algonquian is really like. *International Journal of American Linguistics* 32: 59-73.